

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Waffen des Lichtes

**Faulhaber, Michael von
Freiburg im Breisgau, 1915**

4. Der Schildgesang des Keltertreters

urn:nbn:de:bsz:31-34694

4. Der Schildgesang des Kelter- treters.

Im Buche Isaias (63, 1—6) ist uns ein blut-
triefendes Kampflied aus vorchristlichen
Zeiten aufbewahrt. Das stammt aus einer andern
Welt und spricht eine andere Sprache als das
Vaterunser des Evangeliums und ist doch wie dieses
im Kerngedanken ein Gruß an den Weltmarschall.
Ein gottesleuchteter Sänger von Sion sieht einen
kraftvoll gerechten Heldenkönig aus der Rich-
tung von Edom kommen, das Angesicht gegen
Jerusalem gewendet. Er kommt „allein“, ohne
Heer und jede militärische Begleitung, er kommt
ohne Waffe und jede kriegerische Rüstung, und
kommt doch als Sieger. Seine Kleider sind
über und über mit Blut besprenkt, rotfleckig,
wie wenn er, nach der Sitte der Zeit mit den
Füßen, in der Kelterkufe Rotweintrauben ein-
getreten hätte. Der Seher von Sion hält ihn
am Tore von Jerusalem an, in der Rolle eines
Torwächters mit dem hastigen Anruf „Wer da“,
fragt ihn nach der Losung und seinem Namen,
und erfährt in dramatisch lebhafter Zwiesprach,
in zweimaligem Wechsel von Frage und Ant-
wort: Der Herr der Heerscharen ist es. Er
kommt von einem blutigen Strafgericht über das

Edomitervolk, den alten Erbfeind der Offenbarung, zurück. Seine Losung ist „Gerechtigkeit“, das Schibboleth der Offenbarungsreligion. Sein Name ist „Vorkämpfer des Heils“. Das Blut an seiner Uniform ist nicht Traubenblut, auch nicht allein Edomiterblut, es ist Völkerblut. Das Strafgericht über das eine Volk der Edomiter war nur das Vorspiel zu einem andern blutigen Völkerdrama auf der Bühne der Weltgeschichte, ähnlich wie auch im Evangelium das Strafgericht über Jerusalem als Kleinbild des Weltgerichtes erscheint. So erweitert sich das Lied vom Keltertreter in apokalyptischer Fernsicht zu einem weltgeschichtlichen Schildgesang. Die Weltgeschichte wird zum Weltgericht, das Weltgericht zu einer Erscheinung göttlicher Kraft. Die christliche Kunst hat den Vorkämpfer des Heils die Rolle des aktiven Keltertreters mit der Rolle der passiv gekelerten Traube vertauschen lassen. Nach dem alttestamentlichen Gedicht aber ist es der Herr der Heerscharen, der als Weltmarschall „allein“, in souveräner Kraft, in blutigen Tagen an der Zukunft baut und „den Tag der Rache zu einem Jahr der Erlösung“ gestaltet. Die Sprache des Gedichtes ist lebhaft, wie das „Wer da“ einer Torwache, die einzelnen Verse

klatschen wie der Hufschlag eines apokalyptischen Reiters:

1 „Wer da, wer kommt dort von Edom?
In rotfarbigen Kleidern von Bosra?
Majestätisch in seiner Gewandung,
einhererschreitend in der Fülle seiner Kraft?“

„Ich bin's, ich habe die Losung, Gerechtigkeit
und bin ein Vorkämpfer des Heils.“

2 „Woher denn das Rot an deinem Gewande
und deine Kleider wie die eines Keltertreters?“

3 „Ja, die Kelter trat ich, — allein
und von den Völkern war niemand bei mir.
Ich kelterte sie in meinem Zorne
und zertampfte sie in meinem Ingrimme,
und ihr Blut spritzte meine Kleider empor
und mein ganzes Gewand hab' ich rotgefleckt.

4 Denn der Tag der Rache ist mir im Sinn
und das Jahr meiner Erlösung ist gekommen.

5 Ich schaute umher, da war kein Helfer,
ich suchte umher, da war kein Beistand.
Da hat mir meine Faust geholfen,
und mein Ingrimme wurde mein Beistand.

6 Und ich zertrat die Völker in meinem Zorne
und überflüdete sie (mit Blut) in meinem Ingrimme
und ließ zu Boden sinken ihre Kraft.“